

Bemerkungen zur Entwicklung der anlautenden idg. Laryngale im Albanischen

In den neuesten Untersuchungen über die Entwicklung der idg. Laryngale im Albanischen ist die bislang auch von Albanologen und Indogermanisten akzeptierte These von E. Hamp (1960, S.185 f., 1965, s. 123 f.), wonach diese Sprache mit Ausnahme von Fällen, wo die anlautenden Laryngale in vorvokalischer Stellung standen, keinerlei Spuren aufweist, teilweise wieder zur Diskussion gestellt worden. Neben dem Versuch, die noch in der heutigen Phase der Sprachentwicklung zu findenden Spuren des Laryngals h_4 in das konkurrierende Dreigliedersystem der idg. Laryngale einzuordnen, wurde noch darauf hingewiesen, daß die Laryngale h_2 und h_3 höchstwahrscheinlich in dieser Sprache, so wie im Griechischen und im Armenischen, vor einem tautosyllabischen Resonanten vokalisiert worden sind (F.Kortlandt 1986, S.48, R.Beekes 1988, S.102 f.). Andererseits scheinen nicht alle linguistischen Daten erschöpft zu sein, die geeignet wären, ihre mögliche Vokalisierung im absoluten Anlaut vor einem heterosyllabischen Sonant auszuschließen.

In diesem Vortrag soll nun versucht werden, nach einer Überprüfung der wichtigsten bisher aufgestellten Thesen ein neues Argument in Zusammenhang mit Fragen des Entwicklungsweges und der Verbreitung der phonologischen Erscheinungen vorzubringen, welche die Sequenz ^hHRV- voraussetzt. Dazu sei von vornherein gesagt, daß keine neue Argumentation in der Behandlung verschiedener Fragen der albanischen Vorgeschichte über eine Hypothese hinausgehen kann.

1. Die Sprachforscher von heute, sowohl Albanologen als auch Indogermanisten¹, haben in weitem Maße die Schlußfolgerungen E.Hamps über die Entwicklung dieser Sequenz im Albanischen akzeptiert. In seiner oft zitierten Studie "Mythical prothetic vowels in Albanian" (1960, S.185 f.) setzt er sich mit der von ihm als Lejeunes Mythos bezeichneten These auseinander, nach der "Dans trois langues indo-européennes : grec, arménien, albanais, une série de mots qui, dans les

¹ Siehe M.Huld 1984, S.151, F.Kortlandt 1986, S.45, R.Beekes 1988, S.100.

autres langues, commencent par *r-*, *l-*, *m-*, *n-*, présentent, devant la liquide ou nasale, une voyelle brève *e*, *a* ou *o*" (1947, S.127, 133).

Gegen diese These übt E.Hamp folgende Kritik: a) "...if there had once been such a vowel in these Albanian forms we should not expect to find it attested; at an earlier (pre-historic and post-Roman) time all unstressed initial vowels were lost in Albanian" (S.186), und b) "...if that were so, we might expect to find some traces in the shape of forms in initial dark *l*" (S.190). Hinzufügend kann man sagen, daß Lejeunes Interpretation auch am Mangel an Fakten aus dem Albanischen leidet.

Aus E.Hamps Ausführungen geht hervor, daß er für das Albanische weder eine dreifache Entwicklung der idg. anlautenden Laryngale annimmt, noch Spuren ihrer möglichen Vokalisierung findet, so daß sich das Albanische hier wie alle anderen idg. Sprachen mit Ausnahme des Griechischen, Phrygischen und Armenischen verhält².

Da diese These nicht in jedem Detail ohne gewisse Bedenken anzunehmen ist, erlauben wir uns im folgenden, einige Überlegungen über die Entwicklung der Sequenz HRV- im Albanischen anzustellen.

1.1. Der allgemeine Schwund der atonen Vokale im Anlaut bei den altererbten Wörtern, sowie bei den Lehnwörtern des vorlawischen Einflusses auf das Albanische (Jhdt. VI-VIII) hätte heutzutage die Annahme einer dreifachen Entwicklung der anlautenden Laryngalen im Albanischen unbeweisbar gemacht. Unter diesen Umständen reduziert sich die ganze Problematik auf eine einzige Frage, nämlich ob es im Albanischen Spuren einer möglichen Entwicklung der anlautenden Laryngale zu Vokalen vor Nasalen und Liquidae gibt.

1.2. Wie oben gesagt, weist E.Hamp darauf hin, daß im Albanischen zwei phonologische Erscheinungen eingewirkt haben, und zwar: der allgemeine Schwund der anlautenden Vokale in atonischer Stellung "at an earlier (pre-historic and post-Roman) time" (S.186) und der Lautwandel von uralb. */l/ zu einem "dark" /l/ in intervokalischer Position. Im weiterem macht er diese beiden Erscheinungen phonologisch und chronologisch voneinander abhängig, und fährt fort: "Thus the loss of initial unstressed vowels may well be the fulcrum on which the phonemic independence of the two Albanian *l*'s turned" (S.190). Aus diesen Ausführungen schließt er, daß die mögliche Vokalisierung der anlautenden Laryngalen einer Sequenz *HIV- (> *VIV-) die Velarisierung des folgenden /l/ zu /ɫ/ verursachen würde, was im überlie-

² Siehe u.a. M.Mayrhofer 1986, S.134. Für die umstrittene Position des Armenischen, siehe F.O.Lindeman 1990 a, S.25 f.

ferten Albanischen kaum belegt ist, vgl.: tosk. *leh(të)* "leicht", geg. *lë(t)* mit gr. ἐλαχύς, (i) *lig* "schlimm, krank" mit gr. ὀλίγος, arm. *alk^cat*, *lyenj* "schmieren, einölen" mit gr. ἀλείφω, *lenj* "gebären" mit gr. ἐλεύθερος usw. Andererseits wurde, so Hamp, die Sequenz #VIV-regelrecht zu #IV- entwickelt, vgl. *llănë* "Unterarm": < */VIVnā/, gr. ὠλένη "id.", arm. *oln*, *uln* "Rückgrat, Rücken".

1.3. Sicherlich sind die etymologische Erklärung der sprachlichen Daten und die Kriterien, die E.Hamp für ihre Analyse verwendet, einwandfrei. Jedoch bietet die Untersuchung dieser Erscheinungen im einzelnen, ebenso wie ihre jeweilige Chronologie, gewisse Schwierigkeiten, die eine Revision von Hamps These unvermeidlich machen.

1.3.1 Es besteht ja kein Zweifel, daß bei der Spaltung eines alten */l/ (→ /l/, /l/)³ auch die Stellung dieses Phonems im Anlaut eine Rolle gespielt hat. Dabei ist es jedoch schwierig, die Behauptung, die als Hauptgrund für diese Phonemspaltung den Schwund der unbetonten Vokale im absoluten Anlaut sieht, aufrechtzuerhalten. Es genügt hier zu erwähnen, daß das von E.Hamp vorgeschlagene ursächliche Verhältnis zwischen der Phonemspaltung (*l/ → /l/, /l/) und dem Ausfall der anlautenden atonen Vokale nur in einem einzigen Beispiel des albanischen Erbwortschatzes Unterstützung findet, nämlich geg. *llănë*, tosk. *llërë*⁴. Ein anlautendes velares /l/ kommt am häufigsten bei einigen Erbwörtern oder Entlehnungen lateinischer Herkunft vor, die eine betont expressive Bedeutung haben, vgl. *llapë* "fig. Zunge", *llup* "fig. essen; verschlingen" zu *lëpij* "lecken, lutschen" (: */laph-/ , gr. λαφύσσω, arm. *lap^cem* usw., M.Mayrhofer 1986, S.98), *lapër*, "Wamme, Hautlappen" usw.; *llum* "fig. Schlamm, Schmutz" zu *lym* "Flußschlamm", *lyrë* "Speisefett", *lyej* "einölen" (: gr. ἀλείφω), *llucë* "klebendes Schlamm, auch fig." < lat. *luteo* usw.⁵

³ Für das Entstehen und die ursprüngliche Distribution dieser beiden Phoneme im alten lateinischen Lehnwortschatz des Albanischen siehe H.Pedersen 1897, S.535 f. Das Vorkommen von /l/ im Anlaut ist irrelevant (E.Çabej SE V).

⁴ Das kommt auch in einer Entlehnung aus mgr. (byzantinisch) PN Ἀλέξανδρος > alb. *Llezhdër*, *Llesh* vor. Siehe N.Jokl 1984, S.45.

⁵ Aus expressiven oder einfach außerprachlichen Gründen sind auch die späteren Entlehnungen auf #l/ von Nachbarsprachen eingeführt worden, wie: Altslawisch (*llogë* "Schlammputze"), die neuen Slawinen, hauptsächlich Bulgaro-Makedonisch (*llazinë*, *lloç* "Schlamm, Matsch", *llogaçe* "Wasserloch", *llohë* "Schneeregen" usw.), Neugriechisch (*llambë* "Lampe", *lloz* "Riegel; Hebel", *llukanik* "Wurst" u.a.), Türkisch (*llokmë* "Bissen, Happen", *llullë* "Pfeife" u.a.), Siehe u.a. G.Meyer 1891, S.233 f., 1892, S.175 f., N.Jokl 1923, S.174.

Die von E.Hamp behauptete Verbindung zwischen den beiden phonologischen Erscheinungen scheint vermutlich nur für den Auslaut eine gewisse Gültigkeit zu haben, und zwar im Laufe einer bestimmten Periode der Sprachentwicklung, als nach der Assimilierung verschiedener Konsonantengruppen (*lC/, *Cl/ → /l/, H.Pedersen 1897, S.540 f.) und dem Verlust der Endsilben neue Verbal- und Nominalstämme (allerdings Maskulina) auf /-l/ und /-l/ entstanden sind, vgl. *mal* "Berg", *dal* "(hin)ausgehen", *shkel* "treten; walken", *vjel* "ernten; pflücken" usw. im Gegensatz zu *diell* "Sonne", *fyell* "Flöte", *buall* "Büffel", *pjell* "gebären; werfen", *sjell* "bringen", *vjell* "erbrechen" usw. (G.Meyer 1883, S.317 f.). Die Bewahrung einer solchen phonemischen Opposition bei Neutra und Feminina auf */-ā/ (> alb./-ə/), vgl. *djalë* "Kind, Sohn", *fjalë* "Wort", *kalë* "Pferd", *ngjalë* "Aal", *pelë* "Stute" gegenüber *ballë* "Stirn", *mollë* "Apfel", *gjellë* "Gericht, Speise" usw.⁶, ist ein schwerwiegendes Argument zugunsten der Auffassung, daß der Schwund der unbetonten Vokale im Auslaut keine entscheidende Rolle bei der Phonemspaltung /l/ : /l/ gespielt habe. In diesem Rahmen wollen wir folgende These aufstellen: Die Entstehungsstelle der Phonemspaltung /l/ : /l/ im Albanischen ist der Wortinlaut, und zwar in einer bestimmten Periode, als die Distribution der Allophone eines früheren Phonems */l/: → [l] im Anlaut⁷ oder in Verbindung mit einem anderen Konsonanten, [l] zwischen Vokalen durcheinandergeriet.

1.3.1.1. Die Störung dieser Distribution ist eine Folge der Assimilation von Konsonantengruppen: */lC/ (*Cl/) → alb.*/l/ → /l/, vgl. *dal* "hinausgehen" < */dal-no-/ (< */dl̥H-no-/), *mjel* "melken": (< */(H)mel-go-/), gr. ἀμέλω usw.⁸ Die Annahme einer Zwischenstufe /-ll-/ wird auch durch die lateinischen Lehnwörter mit einem geminierten /ll/, das nicht velarisiert wurde, bestätigt, vgl. *kalë* "Pferd" < *caballus*, *fjalë* "Wort" < *fabella*, *bulë* "Knospen; Tropfen" < *bulla*

⁶ Für die Weiterentwicklung der Nominalstämme auf */-ā/, siehe Sh.Demiraj 1986, S.275, 362.

⁷ Das Vorkommen eines velaren /l/ im Anlaut mit expressiver oder verstärkender Funktion (§ 1.3.1.) scheint nicht höheren Alters zu sein. Eine nähere Behandlung dieser Frage würde aber den Rahmen dieser Studie sprengen.

⁸ Siehe H.Pedersen 1897, S.540 f. Es sei hier die Konsonantengruppe */-sl-/ auszuschließen, deren Vereinfachung zu */l/ (→ /l/) in einer sehr frühen Periode der Sprachentwicklung angesetzt wurde: vgl. *yll* "Stern" < */uslo-/ , *kollë* "Husten" < */k"aslo-/ , *dyllë* "Wachs" < */ghuslo-/ usw. Siehe B.Demiraj 1990, S.200 und 1992, S.57. Andere Konsonantengruppen (*/kl/, */gl/ u.a.) sind anderen phonologischen Prozessen unterzogen worden. Siehe G.Meyer 1892, S.75 f.

usw. zu *buall* < *bubalus*, *engjëll* "Engel" < *angelus*, *fill* "Faden" < *filum* usw.

1.3.1.2. Typologisch gesehen erfolgt diese Erscheinung parallel mit der Assimilation der Gruppe */Cn/ → /n/ im altererbten Wortschatz oder im lateinischen Lehnwort, welches /n/ im toskischen Dialekt dem Rhotazismus nicht unterzogen wurde, vgl. *shtynj* "stoßen" < */stud-nyo-/, Wz. */stewd-/, *kunat* "Schwager" < lat. *cognatus* usw. (G.Meyer 1892, S.65). Als Zwischenstufe dieses Prozesses kann wieder die Entstehung eines geminierten /-nn-/ angesetzt werden, das ganz deutlich bei den lateinischen Lehnwörtern dieser Periode vorkommt, vgl. *kanë* "Kanne" < *canna*, *gunë* "Kaputzenumhang" < *gunna* usw.

1.3.1.3. Chronologisch gesehen scheint die Störung dieser Distribution wenigstens in der zweiten Phase des lateinischen Einflusses eingesetzt zu haben (Jhdt. IV-VI n. Chr.); sie ging erst kurz vor der slawischen Einwirkung aufs Albanische (Jhdt. VI-VIII n. Chr.), oder, wie E.Hamp feststellt, in "post Roman time"⁹ zu Ende.

Auf jeden Fall geht der Velarisierungsprozeß */l/ → /ɫ/ /V_V der letzten Stufe der Assimilation */ll/ → /l/ voraus. Die Ursachen der Entstehung dieses Prozesses sind aber bis heute nicht geklärt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie verwandt mit jenen, die den Schwund der intervokalischen Mediae im Erbwortschatz sowie im lateinischen Lehnwort verursacht haben, vgl. *dër* "Meer" < */dhewb^o/e-to/, *bë* "Schwörung" < */bhoydheH/, *kalë* < lat. *caballus*, *pyll* "Wald" < lat. **padulem*, *paludem* usw. (E.Çabej SGJ III, S.141 f.), und scheinen alle beide in wechselseitiger Beziehung mit der Hebung ("Verdunkelung") der unbetonten Vokale zu stehen (§ 4.3.2.2.).

1.3.2. Eine andere noch zu lösende Frage der diachronen Phonologie des Albanischen stellt der Schwund der unbetonten anlautenden Vokale, der regelmäßig auch im lateinischen Lehnwortschatz beobachtet wird. Es sind hier usw. die Gründe dieser Erscheinung, ihre Ausbreitung im Laufe der Zeit, sowie die entsprechende relative und absolute Chronologie zu behandeln.

1.3.2.1. Das Entstehen dieser Erscheinung ist immer in engem Zusammenhang mit der Verstärkung des dynamischen Charakters des albanischen Akzentes im Laufe seiner Vorgeschichte gesehen worden (Sh. Demiraj 1986, S.61 f.). Obwohl es gewisse Schwierigkeiten mit sich

⁹ Siehe § 1.2.

bringt, den Charakter des albanischen Akzentes in dieser Periode festzustellen, sind wir der Meinung, daß diese Akzentuierung die Schwächung und ferner den Schwund der unbetonten Vokale stark beeinflusst hat. Das wird auch durch die Tatsache gestützt, daß diese Erscheinung seither den Wortauslaut (N.Jokl 1923, S.256), später sogar auch den Inlaut (E.Çabej SGJ III, S.116) trifft.

Ohne die Rolle dieses Faktors verringern zu wollen, ist es nötig, darauf aufmerksam zu machen, daß der Schwund der anlautenden unbetonten Vokale auch von deren relativ geringer Frequenz verursacht worden ist, vor allem wenn sie über keine grammatische oder Wortbildungs-Funktion verfügen. Solche lexikalische Einheiten, wie *te-të* "acht" < */Hoktō(w)-/, *sy* "Auge" < */ok*ɪ/ sind im Albanischen in sehr begrenzter Zahl anzutreffen. Dieses kärgliche Vorkommen ließ sie im Redefluß eher ungeschützt, da sie sich am häufigsten nach einem auslautenden Vokal einer vorausgehenden Einheit befanden, eine Lage, die bei flektierten Wörtern von einer bestimmten grammatischen Funktion, bei unflektierten Wörtern oder Proklitika hingegen einer gewissen Betonung bedingt war.

1.3.2.2. Was die Einwirkung und den Verbreitungsgrad dieser Erscheinung betrifft, läßt sich erwähnen, daß E.Çabej (SGJ III, S.116), ausgehend von einer früheren Meinung von F.Miklosich, die These aufstellt, daß der Schwund der anlautenden Vokale im Albanischen durch eine Verdunkelung, d.h. durch ihre Auflösung in einen neutralen Murbelvokal /ə/, eingeleitet wurde. Darüber hinaus ist er der Meinung, bei den langen Vokalen sei zuerst das Hauptmerkmal [+lang] verlorengegangen.

Der schwache Punkt dieser These ist die Zwischenphase einer möglichen Verdunkelung (/ə/) der unbetonten anlautenden Vokale, bevor sie wegfallen. Wie es scheint, ist diese Folgerung analogisch aus der Weiterentwicklung der unbetonten Vokale im In- und Auslaut¹⁰ deduziert worden. Diese Vokale treten im überlieferten Albanisch hauptsächlich als dunkles /ə/ auf, vgl. dazu die lateinischen Lehnwörter *sanitatem* > *shëndet* "Gesundheit", *camisia* > *këmishë* "Hemd", *upūpa* > *pupë* "Heck, Hinterschiff", *gaudium* > *gaz* "Freude", *gëztoj* "sich freuen", *lucta* > *luftë* "Krieg, Kampf" usw.

Wie gesagt, leidet diese These am Mangel an faktischen Belegen sowohl in den ältesten Texten als auch in den konservativen Mundarten der albanischen Diaspora. Ferner wird die Beseitigung einer ange-

¹⁰ Die einzigen Spuren der auslautenden Vokale im überlieferten Albanischen gehen auf ein langes */-ā/ (> /-a/) zurück. Siehe Sh.Demiraj 1986, S.163 f.

nommenen Zwischenstufe mit geschwächtem Vokal /ə/ auch von der Tatsache bedingt, daß die Satzphonetik auf den Anlaut in starkem Maße eingewirkt haben soll. (Siehe § 4.3.2.1.)

Somit benötigt die aufgestellte These eine neue Auffassung, wonach der Schwund der unbetonten Vokale im absoluten Anlaut ohne eine Zwischenstufe /ə/ zu sehen ist. Am Anfang dieser Entwicklung sind zuerst die kurzen Vokale spurlos verlorengegangen, während die langen Vokale, die phonetisch stabiler waren, daraufhin ihr Hauptmerkmal [+lang] eingebüßt haben¹¹. Erst später sind auch sie restlos abgefallen.

Diese Auffassung erfährt auch durch den lateinischen Einfluß im Albanischen eine erhebliche Stütze, vgl. *baltë* "Oblate" < *oblāta*, *çmoj* "abschätzen" < *aestimare*, *ferr* "Hölle" < *infernum*, *ftoj* "einladen" < *invitare*, *gusht* "August" < *Augustus*, PN *Zef* < *Jōsephus*, *mbret* "König" < *imperator*, *mik* "Freund" < *amicus*, *ndëj* "fühlen; vergeben" < *indulgere*, PN *Ndue* < *Antonius*, *parmendë* "Pflug" < *apparamentum*, *prill* "April" < *Aprīlis*, *pupë* < *upūpa*, *rënë* "Sand" < *arena*, *rem* "Kupfer" < *aerāmen*, *riq* "Erika" < *erīca*, *rryl* < *ervilia*, *verri* < *hibernium* usw.¹².

1.3.2.3. Bezüglich der Chronologie dieser Erscheinung ist darauf hingewiesen worden, daß ihre Anfänge erst im Laufe der jüngeren Vorgeschichte der Sprachentwicklung festzustellen sind, indem sie auch die Zeitspanne des lateinischen Einflusses auf das Albanische eingeschlossen hat (E.Hamp 1960, S.186).

¹¹ Für die Zeitdauer der Längen-Korrelation im Albanischen bis 3.-4. Jhdt. n. Chr. siehe Verfasser 1992 a, S.62.

¹² Von diesem Prozess sind jene lexikalischen Einheiten ausgeschlossen, deren anlautende Vokale in einer späteren Periode durch Ableitungen in unbetonter Position auftreten: vgl. *arī* "Bär" (*ār*), *urīth* "Maulwurf" (*ūr*), *urī* "Hunger" (geg. *ū*), (*h*)*ardhī* "Weinstock", *arnē*, *artī* "Kiefersorten" (*harr* "jäten, ausästen"), *unāzë* "Ring" (**un-*), *anīje* "Schiff" (*an*, *enë* "Gefäß") usw. Sonst sind diese Vokale aus anderen Gründen erhalten geblieben, wie: a) in onomatopoetischen Wörtern, vgl. *oshëtimë ushtimë* "Hallen, Getöse", *ushton* "tönen", *ulurij* "heulen" usw.; b) in verschiedenen Wörtern, die eine Metathese im Anlaut aufweisen, vgl. *ulmej* "schminken" (*lëmej*), *arsye* "Ursache" (Buzuku *rësuo*) < lat. *ratione*; c) in einigen Fällen, wo der anlautende Vokal eine bestimmte Funktion trägt, wie z.B. die deiktische Partikel *a-*, vgl. *ai* "jener", *i atillë* "jener-solche" usw., so auch der vorangestellte Artikel der Nomina, vgl. *i mirë* "gut", *i parë* "erste" usw.; d) in verschiedenen Wörtern mit einer schwer aussprechbaren Konsonantengruppe im Anlaut, vgl. die Latinismen *argjend* (*rgjand*) "Silber", *altar* (*lter*) "Altar", *avlëmend* "Webstuhl", *ungjill* "Evangelium" usw., sowie in manchen Fällen, um eine mögliche Homonymie zu beseitigen: *urrej* "hassen": *rrej* "lügen" usw.

Durch die Anwesenheit verschiedener Lehnwörter wie *ullí* "Ölbaum, Olive" < lat. *olīva*, *ulláshtër* "Wilder Ölbaum" < lat. *oleaster*, *uroj* "wünschen" < lat. *orāre*, läßt sich ohnehin auch die Einwirkung dieses Prozesses auf eine bestimmte Schicht der zweiten Phase des lateinischen Einflusses auf das Albanische (Jhdt. IV-VI n. Chr.) einschränken.

Auf der Suche nach einer relativen Chronologie hätte man vorge schlagen, daß der Anfang dieser Erscheinung vor dem Schwund der intervokalischen Mediae, aber nicht früher als ihre Affrizierung anzusetzen sei. Es genügt hier, verschiedene Fälle zu erwähnen, in denen die ursprünglichen intervokalischen Mediae als Affrikata im absoluten Anlaut vorkommen, vgl. 3. Pers. Aor. *dha* "gab" < */e-dh₃-e-t/, ai. *ádat*, gr. *ēdoro*, *vërri* < lat. *hibernium*¹³.

1.3.2.4. Wie oben gesagt, scheint der Schwund der unbetonten langen Vokale im Anlaut, wegen des allmählichen Verstummens der Längenkorrelation, späteren Datums zu sein¹⁴. Das begründet in gewissem Maße auch die Velarisierung des ursprünglichen intervokalischen */l/ (→ /l/) bei dem Appellativum *llănë*, tosk. *llërë*, dessen rekonstruierten Anlaut E.Hamp mit dem Vokalsymbol /V/ (als */VIVnā/) bezeichnet; der Vergleich mit gr. *ωλήν*, *-ένος*, *ωλένη* und arm. *uln* neben *oth* läßt ohnehin für das entsprechende alb. *llănë* eine Protoform mit anlautendem */ō-/ zu¹⁵.

¹³ Dieselben Bedingungen setzt auch N.Jokl (1923, S.256) für das Erhalten der ursprünglichen intervokalischen Mediae als Affrikaten im Auslaut an, vgl. *djathë* "Käse": ai. *dādhi*, *edh* "Lamm": lat. *aedus*, gr. *αἶξ* usw.

¹⁴ Aus Mangel an sicheren Belegen läßt sich kein genauerer chronologischer Unterschied gegenüber dem Schwund der anlautenden kurzen Vokale ansetzen. In diesem Falle bietet auch das lateinische Lehnwort im Albanischen keine Stütze für die Untersuchung. Das einzige Beispiel *iriq* "Igel" < lat. *ēriciu*, rum. *arici*, welches dieser Auffassung widerspricht, könnte man entweder als Beseitigung einer möglichen Homonymie (vergl. *riq-e* "Erika" < lat. *erica*, Anm. 12/d), oder durch einen späteren Einfluß auf das Albanische (vergl. *ulli* < lat. *olīva*, §1.3.2.3) erklären.

¹⁵ Das Etymon dieses Wortes ist auch auf indogermanischer Ebene noch umstritten (siehe u.a. P.Chantraine DELG, S.1300). Einerseits setzen gr. *ωλένη*, *ωλήν*, *ωλλόν* und arm. *uln* anlautendes langes */ō-/ voraus, andererseits weisen die westidg. Sprachen, wie: lat. *ulna*, ahd. *elina*, got. *aleina*, kymr. *elin* einen ursprünglichen kurzen Vokal auf. — Eine andere Lösung für alb. *llănë* wäre das Ansetzen einer ursprünglichen Protoform mit anlautendem betonten Vokal (vgl. lat. *ulna*, arm. *oth*), die im Laufe der Zeit aus bis heute noch nicht geklärten Gründen umstrukturiert wurde. Auf jeden Fall enthält die Vermutung einer Entlehnung aus lat. *ulna* (G.Meyer 1891, S.223) oder aus agr. *ωλένη*, *ωλήν* (M.Huld 1984, S.150) mehrere Unbekannte.

2. Wie auch aus diesem kurzen Überblick zu ersehen ist, widerlegen die Daten der historischen Phonologie des Albanischen die Vermutung einer dreistufigen Verbindung zwischen einer möglichen Vokalisierung der anlautenden idg. Laryngale, dem Schwund der ursprünglichen unbetonten Vokale im Anlaut und der Velarisierung der intervokalischen Liquidae /l/ (→ /ɭ/).

In diesem Zusammenhang wird die Frage der Entwicklung der idg. Laryngale für die Sequenz [#]HRV- wieder zur Diskussion gestellt.

3. Bei der Suche nach einer anderen Lösung für dieses Problem kommt der diachronen Untersuchung von idg. ^{*}/r/¹⁶ im Albanischen große Bedeutung zu, indem diese Liquida ebenso wie idg. ^{*}/l/ eine Phonemspaltung erfahren hat: ^{*}/r/ → /r/, /r̃/.

Im heutigen Stadium der Sprachentwicklung wird das Oppositionsverhältnis zwischen /r/ und /r̃/ genauso wie das zwischen /l/ und /ɭ/ realisiert. Die Oppositionsglieder der beiden Paare unterscheiden sich voneinander durch das Vorhandensein bzw. Fehlen der distinktiven Merkmale [strident] und [tense]. Hier muß hervorgehoben werden, daß dieser Parallelismus erst in einer bestimmten Phase der Entwicklung des Albanischen erreicht wurde. Bevor es dazu kam, haben die beiden Paare andere Wege eingeschlagen, d.h. für jedes Paar lassen sich eigene Entstehungsfaktoren sowie eine eigene relative Chronologie feststellen.

3.1. Als Entstehungskern der Phonemspaltung /r/ : /r̃/ haben die Forscher hauptsächlich den Inlaut gesehen. Demnach ist zunächst diese Distribution allophonischer Herkunft im Anlaut erfolgt: a) ^{*}[r] intervokalisch oder in konsonantengruppen, außer ^{*}/rn/, ^{*}/rr/¹⁷ (G.Meyer 1892, S.70 f.), vgl. *bie(r)* "fallen" < ^{*}/bher-/ , *i parë* "der erste" < ^{*}/pr̥H-wo-/ , *i mjerë* "elend, arm" < ^{*}/mel-ro-/ , *pjerdh* "fetzen" < ^{*}/perd-/ , *gjarpër* "Schlange" < ^{*}/serp-/ , *dru* "Holz" <

¹⁶ Die Nasale ^{*}/n/, ^{*}/m/ bleiben in dieser Studie außer Betracht, weil ihre weitere Entwicklung in keinem Falle von einem ursprünglichen unbetonten Vokal im Anlaut beeinflusst worden ist, vgl. *motër* "Schwester" < ^{*}/mäter-/ , lat. *mater*, *mes* "Mitte" < ^{*}/medhyo-/ , gr. att. μέσος, *mjel* "melken" < ^{*}/h₂melK-o-/ , gr. ἀμέλγω, *mik* "Freund" < lat. *amicus*; *natë* "Nacht" < ^{*}/nok^w-t-/ , gr. νύξ, *na* "uns, wir" < ^{*}/nos/, *njeri* "Mensch" < ^{*}/h₂ner-/ , gr. ἀνήρ, *nëntë* "neun" < ^{*}/h₁newn-/ , gr. ἐνα-, *ndjek* folgen" < ^{*}/en-tek^w-/ usw.

¹⁷ Eine Ausnahme bildet die Gruppe ^{*}/-sr-/ , deren erstes Glied sehr früh geschwunden ist, vergl. *dorë* "Hand" < ^{*}/g^hhesrā/, *dyllë* "Wachs" < ^{*}/g^hhuslo-/. Siehe Verfasser 1990, S.200. – Außer Betracht bleibt auch die Gruppe ^{*}/-ry-/ , die erst später zu /j/ assimiliert wurde. Siehe E.Çabej SGJ III, S.134, E.Hamp 1971, S.222 f.

*/dru-/ usw.; b) *[r̃] durch Assimilation der Konsonantengruppe */rn/ und aus geminiertem */rr/, die auch im lateinischen Wortschatz vorkommt, vgl. *marr* "nehmen": */mar-no-/ (< */mr̃H-no-/), *zjarr* "Feuer" < */g^wherNo-/ , *furrë* < lat. *furnus*, *ferr* < lat. *infernum*, ON *Durrës*: Δύρραχιον, *sharrë* "Säge" < lat. *serra* usw.

In einigen Fällen scheint das Allophon [r̃] und das daraus entstandene spätere Phonem /r̃/ auch expressiv-intensiven Ursprungs zu sein, vgl. *kur* ([ku:r]) "wann" und *kurrë* ([ku:r̃ə]) "nie, niemals" aus derselben etymologischen Grundlage, *derr* "Schwein" < */ġhor-/ usw.

3.1.1. Ein für die Albanologie noch ungelöstes Problem bleibt weiterhin die diachrone Erklärung des Vorkommens der Phoneme /r/, /r̃/ im Anlaut mit einer viel höheren Frequenz als die Phoneme /l/, /l̃/. Die Forscher, die sich damit beschäftigt haben, haben sich mit der Vermutung begnügt, es sei unwahrscheinlich, daß die Liquida /r/ ursprünglich in reinem Anlaut gestanden hätte. Es genügt dazu eine Anmerkung von E.Hamp zu erwähnen: "One possible solution is to assume that /r̃/ originates in IE "initial" *r, while /r/ reflects the Albanian loss of original initial unstressed vowel" (1965, S.137, Anm. 35).

Diese Meinung findet an dem lateinischen Lehngut des Albanischen Unterstützung, bei dem sich das Vorkommen der Phoneme /r/ : /r̃/ im Anlaut durch unterschiedliche phonologische Entwicklungen, die sich im Laufe der Zeit vollzogen haben, erklären läßt:

- a) lat. */r-/ → alb. */r̃-/ : vgl. *rrallë* "selten" < *rarus*, *rreze* "Strahl" < *radia*, *rrëshirë* "Harz" < *resina*, *rrotë* "Rad" < *rota* usw.¹⁸
- b) lat. */Vr̃-/ → alb. */r̃-/ : vgl. *rem* "Kupfer" < *aerāmen*, *rānë* (tosk. *rërë*) "Sand" < *arena*, *riq* "Erika" < *erica* usw.

3.1.2. Die Anwendung der für die lateinischen Lehnwörter festgestellten Regel auch auf den altererbten Wortschatz des Albanischen bietet gewisse Schwierigkeiten, die einerseits auf der Rekonstruktion indogermanischer Basen mit anlautendem /r-/ beruhen, andererseits aber auch auf dem Vergleich mit anderen idg. Sprachen. Außerdem muß noch berücksichtigt werden, daß in der heutigen Indogermanistik Lehmanns These (1951, S.13 f.) Zustimmung gefunden hat, wonach das Protoindogermanische keine Basen mit /r/-Liquida im absoluten

¹⁸ Zwei Lehnwörter, die zu dieser Regel nicht passen (*regj* "König" < *rēgem*; *ryzë*, *rytë* "Raute" < *rūta*), könnte man entweder mit ihrem späteren Eindringen ins Albanische, oder durch eine unmittelbare Einwirkung des Italienischen (vgl. *renjoh* "als König herrschen" < it. *regnare* und *rutë* < it. *ruta*) erklären.

Anlaut, sondern nur solche mit /sr-/ , /wr-/ , /Hr-/ besaß¹⁹, welche einzelsprachlich unterschiedliche Entwicklungen erfahren haben.

Bei der Untersuchung der Entwicklung der idg. Laryngale im Albanischen scheint E.Hamp diese These zu akzeptieren. Nach ihm ".... the sequence juncture plus *r probably did not occur in I.E. Whatever the fate in Albanian of *wr- and *sr-, with four laryngeals there is plenty of room for differentiation in the case of *Xr-" (1965, S.137), das seiner Meinung nach im Uralbanischen sehr früh zu */r-/ wurde, wobei der anlautende Laryngal spurlos geschwunden sei. Später konnte sich dieses */r-/ regelrecht zu /r̃-/ entwickeln²⁰.

Ohne auf seine Meinung über die Sequenz */Hr-/ ausführlich eingehen zu wollen (siehe § 3.1.3.1.), bemerken wir, daß der Autor die Fälle mit weichem anlautenden */r-/ diachronisch unerklärt läßt. Die Idee, daß in diesem Falle der Liquida /r/ ursprünglich ein Vokal voranging, bedarf einer sicheren Unterstützung durch den Vergleich mit anderen idg. Sprachen.

3.1.3. Die Behandlung der möglichen phonologischen Entwicklungen der Phoneme /r-/ , /r̃-/ im albanischen Anlaut zeigt, daß sie auf getrennten Wegen entstanden sind. Im allgemeinen lassen sich folgende phonologische Regeln feststellen: a) */sr-/ , */wr-/ , */'r-/ ²¹ → uralb. */r-/ → */r̃-/ , und b) */Hr-/ , */Vr-/ → uralb. */Vr-/ → */r-/ ²².

3.1.3.1. Zur Illustrierung des Entwicklungsweges der Liquida /r̃-/ wollen wir im folgenden einige Beispiele erwähnen:

rrënjë f. "Wurzel" < */wr(e)Hd-nyā/, vgl. gr. *ῥᾱδιξ*, *-ῖκος* "Zweig, Rute", lat. *rādix*, *-icis* "Wurzel", mir. *frën* "id.", got. *waurts* usw.; Wz. */wrād-/ , */w(e)rād-/ – J.Pokorny I, S.1167.

¹⁹ Dieser These (als Arbeitshypothese) folgen wir auch in unserem Aufsatz.

²⁰ E.Hamp vermutet in Anm. 37 dieser Arbeit dieselbe Entwicklung für die Gruppe */wr-/ (→ */r-/ → */r̃-/).

²¹ Das Apostrophzeichen bei */'r/ ist einfach konventionell, um nicht in Widerspruch mit Lehmanns These zu sein, die hier als Arbeitshypothese angenommen wird. Dieses Zeichen kommt nur in jenen Fällen vor, wo der Vergleich mit griechischen und armenischen Entsprechungen fehlt oder die zu behandelnden Wörter nicht idg. Herkunft sind, und im Griechischen den *spiritus asper* haben.

²² Etliche Fälle mit anlautendem /r̃-/ , wie z.B. *rrej* "Lüge", *rrenë* "Lüge" und Ableitungen von *rë* "Wolke", die dessen expressiv-intensiven Charakter voraussetzen, werden hier außer Betracht gelassen.

rrah v. "schlagen": */wr̥Hġh-skō-/²³, vgl. gr. att. ῥάττω, ion. ῥάσσω "schlage, stampfe"; Wz. */wrāġh-/ , */wrāġh-/ – J.Pokorny I, S.1181.

rrah m. "gerodeter Platz im Walde"²⁴ (wahrscheinlich auch *rruaj* "rasieren"): */wr̥Hġh-wo-/ , vgl. gr. ῥήγνυμι (und ῥήσσω) "breche", arm. *ergic(-uc'anem)* "id.", lit. *rėžiū, rėžti* "schneiden, ritzen, aksl. *rězŏ, rězati* "κόπτω", ursl. *razь "Schnitt, Hieb" usw.; Wz. */wrēġh-/ , */wrōġh-/ , */wrāġh-/ – J.Pokorny I, S.1181f.

rrodhe f. "Klette" < */wrāġh-/ , (< */wreHġh-/?), vgl. gr. att. *ῥᾱχός (*ῥᾱχος), ion. ῥηχός "dorniges Reis, Dornstrauch", mir. *fracc* "Nadel", lit. *rāžas* "dürres Reis, Stoppel" usw.; Wz. */wrāġh-/ , */wrāġh-/ – J.Pokorny I, S.1180.

rrunjë, rrunë f. "einjähriges Lamm" < */wrēn-/ , */wr̥n-/ , vgl. ai. Nom.Sg. *urā, urana-* m. "Lamm, Widder", *urā* f. "Schaf", arm. *garn*, Gen. *garin* "Lamm", gr. Hom. *φάρην*, lat. *rēno* "Tierfell als Kleidung, Pelz"; Wz. */wren-/ – J.Pokorny I, S.1170 f.

rrjedh v. "fließen": */sredh-/ , vgl. gr. ῥόθος "Wogenrauschen", ῥόθιος "brausend", acorn. *street* "latex", mcor. *streith* "Fluß", mir. *srithit* "Strahl von Milch oder Blut", ahd. *stredan, strad*, mhd. *streden* "brausen, kochen" usw.; Wz. */sr-edh-/ , */sr-et-/ "wallen, brausen, rauschen" als Erweiterung von 1.*/ser-/ – J.Pokorny I, S.1001 f.²⁵

rrā, rrē f. "Spulwurm"; mehr Sicherheit bietet der Vergleich mit mir. *frige*, Nom.Pl. *frigit* "Fleischwurm", kymr. *gwraint* "Würmer in der Haut" usw. (E.Çabej SE); Wz. */wr̥-g(h)-/ neben 2. */wer-/ , A. */wr̥mi-s/ – J.Pokorny I, S.1152. Eine rekonstruierte Form */wr-eg(h)-/ , mit einem späteren Schwund der intervokalischen Media, würde zum Albanischen besser passen.

rrip m. "Gürtel"; bei der etymologischen Interpretation scheint Anschluß an die idg. Wz. */ser-/ 4. "aneinander reihen, knüpfen" –

²³ Zu derselben lexikalischen Sippe gehören auch *rras* v. "stopfen", sowie die Verbastiva *rrasë* "Steinplatte", *dë-rrasë* "Brett" (E.Çabej SE).

²⁴ Dazu gehören auch *rrogë* "Almwiese", *rrëgallë* "Geröllhalde", ON *R(r)ogame, Rragam, (arrë) rukë* "(Nuß) ohne grüne Schale" (E.Çabej SE). Çabejs Meinung, in diese Sippe auch das Wort *rrah* "schlagen" einzureihen, bleibt sehr umstritten, u.a. aus semantischen Gründen.

²⁵ Der Vergleich von G.Meyer (1891, §.374) mit germ. *regna-, got. *rign-* "Regen", an. *regn* usw.: Wz. */regn-/ , */rek-/ ?, und später jener von J.Pokorny (I, S.857) mit lat. *rigāre* "bewässern", norw. dial. *rake* "Feuchtigkeit, Nässe" usw.: Wz. */reġ-/ 2., entbehren einer semantischen Interpretation. M.Huld (1984, S.110) setzt die Vorform */Een-reġh-oA₁/ mit einem Intensiv-Präfix an.

- J. Pokorny I, S. 911 – wahrscheinlicher zu sein²⁶: ai. *sarat*, *sarit* "Faden", gr. ὀρμίᾱ "Angelschnur", alit. *sëris* "Faden, Pechdraht", lat. *seriēs* "Reihenfolge, Kette" usw. Alb. *rrip* scheint eine schwundstufige /-p/-Erweiterung dieser Wurzel zu sein: */srp-/.
rrap m. "Platane" < */rHp-/; Jokls Vermutung über eine slavo-albanische Isoglosse – vgl. aksl. *рэпѣ* "τρίβολος" – scheint heute der einzige Lösungsvorschlag zu sein; Wz. */rēp-/; */rāp/ 2 – J. Pokorny I, S. 866.
rreth (< *rrath*) m. "Rad" < */rotHo-/ (F.O. Lindeman 1970, S. 78), vgl. ai. *rátha-* "Wagen", ir. *roth* "Rad", lat. *rota* "id.", lit. *ritù*, *risti* "rollen" usw.; Wz. */rot(h)-/, */roto-/ – J. Pokorny I, S. 866.
rrā, tosk. *rrënd* m. "Lab" < */row(n)to-/²⁷ "Tiermagen, Eingeweide", mit einem späteren Nasal-Infix, vgl. mpers. *rōt* "Eingeweide", ags. *rēada* "Tiermagen", engl. *read* "Labmagen" usw.; Wz. */rewto-/, */rowto/, */rut-/ – J. Pokorny I, S. 873 f.
rrush m. "Traube" < */rVkvVs-/; Kulturwort mediterranischer Herkunft, vgl. gr. ῥάξ, ῥάγος "id.", lat. *racēmus* "Weinbeere", ON *Ragusa* (Sizilien), *Ragusium* (Dubrovnik). E. Çabej SE, H. Frisk II, S. 642 usw.
rrrepë f. "Rübenkohl" < */rāp-/; vgl. gr. ῥάφανος, ῥάπυς, lat. *rāpum* n., *rāpa* f., ahd. *ruoba*, lit. *rópė*, aksl. *rapa* usw. Das Vorkommen dieser Wurzel in verschiedenen westidg. Sprachen sowie die Problematik ihrer idg. Herkunft (H. Frisk II, S. 645, E. Schwyzer I, S. 309) weckt Zweifel an der Vermutung, daß alb. *rrrepë* ein lateinisches (G. Meyer 1891, S. 363) oder altgriechisches (E. Çabej SE) Lehnwort sei.

²⁶ Die Erklärung als Lehnwort aus Lat. *rīpa* (G. Meyer 1891, S. 307) oder als Deverbativum von *rjep* (E. Çabej SE, siehe unten.) enthält mehrere Unbekannte. Lat. *rīpa* tritt im Albanischen als *rripë* "steiler Abhang, Felswand" auf, und eine weitere semantische Entwicklung zu "Gürtel" innerhalb des Albanischen ist völlig unwahrscheinlich. Bei einer möglichen Ableitung aus *rjep* ließe sich, neben den Schwierigkeiten auf semantischer Ebene, auch die Monophthongierung /ie/ → /i/ nicht erklären. Diese Monophthongierung kommt nur bei einigen substantivierten Partizipia (mit Genus Femininum) vor, vgl. *sjell* "bringen": *sillë* "gebrachtes Frühstück", *vjel* "pflücken": *vile* "(gepflückte) Weintraube" usw.

²⁷ Ausgehend von der Technik der Käseproduktion, vergleicht N. Jokl (1923, S. 277 f.) dieses Wort mit got. *rinmon*, ahd. *rinnan* usw., und innerhalb des Albanischen mit *p(ë)rrua* "Bach". Die semantische Verbindung ist aber äußerst schwach. Zugunsten einer ursprünglichen Bedeutung "Tiermagen, Eingeweide" spricht das Wort (*r*)*rizë* "anat. Netz" < */rew(n)t+za/, das zu derselben lexikalischen Sippe gehört.

3.1.3.2. Einer weiteren etymologischen Erklärung bedürfen altererbte Verben mit *#/r̥-/* wie *rri* "stehen-, sitzenbleiben", *rrit* (*rris*) "wachsen", *rroj* "leben", geg. *rrānj* (*rrāj*), tosk. (Vaccarizzo) *rrænj* "laufen". Unter den bisherigen verschiedenen etymologischen Erklärungen sind die Versuche von E.Hamp (1965, S.137), der diese Verben mit den sogenannten "Bewegungswurzeln" < **/H(e)r-/* erklärt, damit er den anlautenden */r̥-/*-Laut als unmittelbare Fortsetzung der Gruppe **/Hr-/* ansehen kann, erwägenswert.

Ohne uns jetzt weiter bei der Entwicklung der Gruppe **/Hr-/* im Albanischen aufhalten zu wollen (siehe unten § 3.1.3.3.), ist zu bemerken, daß es unwahrscheinlich ist, für diese Einheiten ein und dieselbe semantische Basis zu rekonstruieren. Allem Anschein nach sind diese Bildungen von Haus aus mit einem intensiven Präfix (Präverb) **/en/* (siehe H.Seiler 1958, S.5 f.) versehen, das im Albanischen Verbalsystem sehr verbreitet ist, vgl. *ndjek* "folgen" < **/en-tek^w-/*, *ndynj* "schmutzig machen": **/en-dhuĝ-nyo-/* usw. (siehe A.Xhuvani 1980, S.387 f.)²⁸.

3.1.3.3. Die Bewahrung des anlautenden weichen */r-/* nach einem ursprünglichen unbetonten Vokal, und aller Wahrscheinlichkeit nach auch nach einem vokalisiertem Laryngal, die im Laufe der Zeit geschwunden sind, ist mit den folgenden Fakten zu illustrieren:

rjep (Aor. 1. Pers. Sg. *ropa*) v. "Haut abziehen, häuten" < **/h₁rep-/* (R.Beekes 1969, S.36); vgl. lat. *rapiō*, *-ere* "raffen", gr. *ἐρέπτομαι* "rupfe, reiße ab", mir. *recht* "Zorn, Wut", germ. **rafisjan* "körperlich strafen" usw.; Wz. **/rep-/* – J.Pokorny I, S.865.

resht (Aor. 1. Pers. Sg. *reshta*) v. "aufhören, verhindern"; eher möglich scheint der Vergleich mit gr. *ἐρωή*, *ἐρωέω* "lasse ab", lit. *rovà* "Ruhe", av. *airime* "still, ruhig"; als eine */s-/*-Erweiterung, vgl. got. *rasta* "Meile", as. *rasta*, *resta* "Ruhe, Lager" usw. Auf jeden Fall ist im Anlaut entweder ein Vokal (Wz. **/erə-/*, **/rē-/* "ruhen" – J.Pokorny I, S.338 f.), oder ein Laryngal (Wz. **/h₁reH-(s)-/*, **/h₁roH-(s)-/* – R.Beekes 1969, S.37) anzusetzen²⁹.

²⁸ Siehe auch M.Huld (1984, S.109), der für das Verbum *rri* die Vorform PIE **/Een-reidh-ni-oA₁/* rekonstruiert. Auf jeden Fall ist seine Rekonstruktion mit der Wz. **/reydh-/* "ride" kaum zu halten.

²⁹ E.Çabejs Vergleich (SE) mit russ. *versta* "Eile, Reihe", aksl. *vrъsta* "Alter", lit. *vařstas*, lat. *versus* "Furche, Zeile" und seine Verbindung mit der Basis **/werst-/* läßt sich auf keinen Fall wegen Fehlens eines semantischen oder phonologischen Zusammenhangs aufrechterhalten.

rosë f. "Ente", vgl. gr. ῥωδιός, ῥωδιός "Reiher", lat. *ardea* "id.". Die Rekonstruktion */arōd-/ , */arād-/ (J. Pokorny I, S. 68) kann nicht die Klangfarbe des ersten Vokals erklären und macht es legitim, einen Einfluß aus dem Altgriechischen anzunehmen. Ohnehin ist darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Vokal ursprünglich unbetont war, und so sein Timbre erhalten haben könnte³⁰.

regj v. "gerben; einsalzen, einlegen" < */h₁rewg-/ (R. Beekes 1969, S. 37, 68). Ausgehend von dem wichtigsten semantischen Bestandteil dieser Einheit, dem Fermentierungsprozeß, wozu vgl. dt. *gerben*, scheint der Vergleich mit lit. *rūgstu*, *rūgti* "sauer werden", *rāugas* "Sauerteig", apreuß. *ructan dadan* "sauere Milch", *raugas* "Lab", an. *rjúka* "rauchen, stieben", ags. *rēocon* "rauchen, dampfen", gr. ἐρεύγομαι "speie aus, erbreche mich", lat. *ē-rūgo*, -ere "ausrülpsen", arm. *orcam* "rülpsen" usw., sehr wahrscheinlich zu sein; Wz. */rew-b-/ , */rew-g-/ – J. Pokorny I, S. 871³¹.

rē (*rē*) f. "Wolke" < */h₁reg^wo-/ (*/h₁reg^ws-no-/), vgl. gr. ἔρεβος "Dunkel (der Unterwelt)", ἐρεβεννός "dunkel", arm. *erek* *erekoy* "Abend", ai. *rajah* "Staub; Nebel", *rajanī-* "Nacht", got. *riqis* usw.; Wz. */erg^w-/ , */org^w-/ – J. Pokorny I, S. 857; R. Beekes 1969, S. 37, 68³². Zu derselben lexikalischen Sippe scheint auch das Verbum *err* "dunkel werden" < */h₁rg^w-no-/ als eine schwundstufige Bildung zu gehören.

(*vë*) *rë* (nordwestgeg. *roe*) f. "klar, deutlich machen, sehen"; E. Çabejs semantische Verbindung mit *ruaj* "bewahren" und ferner mit der Wurzel */reg-/ "sehen", die nach J. Pokorny (I, S. 854) nur im Albanischen und im Baltischen (*regiù*, *regèti*) vorkommt, ermöglicht keine sicheren Schlußfolgerungen für den Anlaut. Die semantische Abtrennung von dieser Wurzel führt uns auf eine andere idg. Wurzel: */h₂rew-/ "hell machen" (H. Eichner 1978, S. 144 f.), vgl. arm. *arew* "Sonne", ai. *ravi* "id.", heth. *har(u)wanai-/harunai-* "es macht hell, es hellt auf".

³⁰ Wegen Zweifel an der idg. Herkunft dieses Wortes, siehe Hj. Frisk I, S. 572, wo auf die Schwierigkeit, eine Grundform zu rekonstruieren, hingewiesen wird.

³¹ Die bisherige Anknüpfung dieses Wortes an idg. */wreg-/ , */werĝ-/ (S. Mann 1950, S. 382, J. Pokorny I, S. 1168, E. Çabej SE) hat die normale Entwicklung des idg. */ĝ/ im Albanischen vernachlässigt.

³² Unter den bisherigen etymologischen Untersuchungen (siehe M. Huld 1984, S. 107 f.) scheint jene von G. Meyer (1891, S. 362, angenommen auch von J. Pokorny I, S. 872) am wichtigsten zu sein. Er vergleicht das Wort mit ahd. *rouh* "Dampf, Rauch" usw. < Wz. */rewg-/ (siehe *regj*). Das kann aber das Nasal-Merkmal der geg. Form (*rë*) sowie den Rhotazismus der tosk. Ableitungen (*vrerët* "dünster, wolkig") nicht erklären.

resh v. "es schneit, es regnet" mit den Ableitungen *resh-je* f. "Niederschläge", *bë-resh-ër* m. "Hagel", *resh-pe* f. "Lawine". Die morphologische Struktur sowie die begrenzte Verwendung dieses Wortes erschwert seine diachronische Erklärung. Der Vergleich mit lat. *rōs* "Tau", ai. *rāsah* "Saft, Flüssigkeit", gr. ἄπ-ερῶή "Schwung, Drang" usw. setzt ein Rekonstrukt mit anlautendem Vokal: */ere-s-/ (J.Pokorny I, S.336), oder mit einem anlautenden Laryngal: */h₁re-s-/ (R.Beekes 1969, S.37, 68) voraus³³.

ra v. Suppl.-Aor. 3. pers. von *bie* "fallen" < */Hrow-/ (R.Beekes 1969, S.38, 68), vgl. gr. ὀρούω "stürze mich", lat. *ruo*, -*ere* "rennen, eilen" usw.; Wz. */Vrow-/ – J.Pokorny I, S.326 f. ("Bewegungswurzel"). Zu derselben lexikalischen Sippe gehören auch *ryj* "eintreten" < */Hru-nyo-/ und *rysem*, *rys* "einüben, trainieren" < */Hru-tyo-/.

rij v. "befeuchten, bewässern" < */Hri-nyo-/ , vgl. ai. *riṇāti* "läßt fließen, entlaufen", gr. lesb. ῥῖνω "setze in Bewegung", lat. *rivus* "Fluß", ir. *rian* "Meer" usw.; Wz. */erey-/ – J.Pokorny I, S.330 ("Bewegungswurzel").

(i) *ri* adj. "jung, neu" < */Vri-/ (?), das außerhalb des Schemas der albanischen Adjektiva bleibt, und bis heute in den diachronen Untersuchungen noch nicht behandelt worden ist. Ein möglicher Vergleich mit dem Intensiv-Präfix gr. ἄρι- "gut, sehr" und ai. *ari*- könnte das Etymon dieses Wortes einigermaßen erklären.

(f) *ruth* m. "Masern"³⁴ < */h₁rudh-/ , vgl. gr. ἐρεῦθω "färbe rot", ἐρυθρός, ai. *rudhirá* "rot, blutig", lat. *rubidus* "dunkelrot" usw.; Wz. */rewdh-/ – J.Pokorny I. S.872; */h₁rewdh-/ – R.Beekes 1969, S.36.

3.2. Wie auch aus diesen kurzen Beobachtungen des altererbten Wortschatzes hervorgeht, ist die Phonemspaltung /r/ : /r̃/ im Anlaut eine Folge verschiedener phonologischer Veränderungen im Laufe der vorhistorischen und historischen Entwicklung des Albanischen.

Das Phonem /r̃/ ist als Folge der Assimilierung der Gruppen */sr/, */wr/, und zwar allem Anschein nach aus ähnlichen, wenn nicht aus denselben Gründen wie im Altgriechischen zu erklären, wo anlautendes ρ- in den ursprünglichen Gruppen */sr-/ , */wr-/ durch *spiritus asper*

³³ E.Çabejs Vergleich (SE) mit ai. *varsám* "Regen", gr. ἔρση usw. zur Wz. */wres-/ kann nicht den Wortanlaut erklären. Auch E.Hamp 1981, S.191 f. verbindet das Wort mit den Ableitungen dieser Wurzel.

³⁴ Für das Präfix *f(ë)-* im Albanischen, siehe A.Xhuvani 1980, S.371.

verstärkt wurde³⁵.

Das aus dem Schwund der anlautenden unbetonten Vokale und vor allem eines anlautenden Laryngals entstandene /r-/ ist einer solchen Entwicklung nicht unterzogen worden. Der Unterschied des überlieferten Albanisch (16. Jhdt. n. Chr.) zum Altgriechischen besteht nur darin, daß das Altgriechische die unbetonten anlautenden Vokale bewahrt hat.

3.3. Die Schwierigkeiten der Feststellung eines vollständigen Parallelismus in beiden Sprachen lassen sich nur durch die Betrachtung dieser Probleme auf der chronologischen Achse überwinden.

Wie oben erwähnt, reflektiert der Ausfall der unbetonten Vokale im Anlaut eine ältere Tendenz des Albanischen, die auch die erste Phase des lateinischen Einflusses (bis zum 4. Jhdt. n. Chr.) einbezogen hat. Gerade während dieser Periode soll die Phonemspaltung /r/ : /r̄/ erfolgt sein³⁶. Durch die spätere Assimilierung der Konsonantengruppen /rn/ und /rr/ zu /r̄/ im Inlaut wurde diese Spaltung weiter vertieft und völlig konsolidiert.

In Klammern wollen wir bemerken, daß sich die Grenzen der relativen und absoluten Chronologie der Phonemspaltung /r/ : /r̄/ und die der Differenzierung /l/ : /l̄/ nicht überschneiden. Beide Phonemspaltungen unterscheiden sich grundsätzlich voneinander, auch von ihren Quellen und von den Entstehungsgründen und -stellen her.

4. Die Festlegung klarer Proportionen bei der Entstehung der Phonemspaltungen /r/ : /r̄/ und /l/ : /l̄/ innerhalb des phonologischen Systems des Albanischen, sowie der vollständige Parallelismus in der Entwicklung der Gruppen #/sr-/ , #/wr-/ , #/Vr-/ und #/Hr-/ zwischen dem Albanischen und dem Altgriechischen ermöglichen die Schlußfolgerung, daß die idg. anlautenden Laryngale im Albanischen in vokalisierter

³⁵ Siehe E. Schwyzer I, S. 309; H. Rix 1976, S. 62, 76.

³⁶ Als *terminus post quem non* für diese Erscheinung läßt sich die Periode vor dem slawischen Einfluß auf das Albanische feststellen. Im slawischen Lehngut ist das anlautende weiche */r-/ als solches erhalten: vgl. *radis* "kochen", *razboi* "Webstuhl", *rend*, *-is* "Reihe anordnen", *resë* "Schilf", *rezhdë* "Läppchen", *ris* "Luchs", *rubë* "Tuch, Kopftuch", *rudë* "kurz und weich (Wolle)", *rudinë* "Alm" usw. Die drei Fälle mit einem anlautenden gespannten /r̄-/ , vgl. *rrafsh* "Ebene", *rrazbitem* "ermüden", *rrozgë* "Dornengebüsch", sind eher aus expressiv-intensiven Gründen zu erklären. — Dieselbe Distribution kommt auch in anderen späteren Schichten des albanischen Lehnsgutes vor, vgl. aus dem Mittel- und Neugriechischen, *radhë* "Zeile", *radhiqe* "Zichorie", *rig* "König", *rigon* "Majoran", *rogje* "Ölkännchen", *rufis* "schlüpfen" u. a.; aus dem Italienischen sowie der venezianischen Mundart, etwa *renjoj* "als König herrschen", *rutë* "Raute", *rebel* "Rebell", *renegat* "Renegat", *raxhë* "Fischsorte" usw.

Form so lange bewahrt wurden, bis sich die Tendenz zum Schwund der unbetonten Vokale im Anlaut durchsetzte.

Instituti i Gjuhësisë
dhe i Letërsisë
Tirana

Bardhyl Demiraj

Bibliographie

- Austin, W.M. (1941): The Prothetic Vowel in Greek. Lg. 17 (2), S.83-93.
- Beekes, R. (1969): The Development of the Proto-Indo-European Laryngeals in Greek. The Hague - Paris.
- (1988): Laryngeal Developments: A survey, "Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des idg. Laut- und Formensystems". Heidelberg.
- Benveniste, E. (1931): Trois étymologies latines. BSL 32 (1), S.68-85.
- (1935): Origines de la formation des noms en indo-européen. Paris.
- Çabej, E. (1970): Mbi disa rregulla të fonetikës historike të shqipes. SF 2.
- (SGj): Studime Gjuhësore III (1976), IV (1977). Prishtinë.
- (SE): Studime etimologjike, II (1976), III (1987), IV-V (im Druck), VI-VII (Handschrift). Tiranë.
- Camaj, M. (1966): Albanische Wortbildung. Wiesbaden.
- Chantraine, P. (DELG): Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Paris 1968.
- Demiraj, B. (1989): Sistemi i numërimit të gjuhës shqipe në zhvillimin e tij historik (Dissertation). Tiranë.
- (1990): Rreth zhvillimit të spirantes ie. */s/ në gjuhën shqipe. SF 2, S.195 bis 201.
- (1992 a.): Eine diachronische Untersuchung des /y/-Phonems im Albanischen, KZ 105, S.48-69.
- (1992 b.): Die hypotaktische Juxtaposition im Zahlensystem des Albanischen. ZfB (im Druck).
- Demiraj, Sh. (1986): Gramatikë historike e gjuhës shqipe Tiranë.
- Dressler, W. (1968): Rezensionssatz, "Die phrygischen Sprachdenkmäler" von O.Haas. Ling. Balk. 10. Sofia 1966, "Die Sprache" 14, S.40-49.
- Eichner, H. (1978): Die uridg. Wurzel *Hreu- "hell machen". "Die Sprache" 24, S.144-162.
- FGjSSH: Fjalori i gjuhës së sotme shqipe. Tiranë.
- Frisk, H. (I-III): Griechisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1960-72.

- Hamp, E. (1958): Albanian *arë*: KZ 75, S.237-8.
 --- (1960): Mythical Prothetic Vowels in Albanian. AION II,2, S.185-90.
 --- (1961): Alb. *be*, *besë* "oath". KZ 77, S.252-3.
 --- (1965): Evidence in Albanian, "Evidence for Laryngeals". The Hague.
 --- (1971): "Fils" et "fille" en italique: nouvelle contribution. BSL 66 (1), S.213 bis 227.
 --- (1976): On *HRC- in Latin. "Glotta" 54, S. 261-3.
 --- (1977): Varia II. "Eriu" 28, S.145-6.
 --- (1981): IE *ures- "moisten" and Its Traces in Celtic. IF 86, S.191-3.
 --- (1990): Albanian *dhë* "earth". KZ 103, S.289-92.
 --- (1992): Albanian. IE Numerals, Chap.17, "Trends in Linguistics, Studies and Monographs" 57. Berlin-New York.
 Hovdhaugen, E. (1968): Prothetic Vowels in Armenian and Greek and the Laryngeal Theory, NTS 22, S.115-32.
 Huld, M. (1984) Basic Albanian Etymologies, Los Angeles.
 Janson, B. (1986): Etymologische und Chronologische Untersuchungen zu den Bedingungen des Rhotazismus im Albanischen unter Berücksichtigung der griechischen und lateinischen Lehnwörter, "Studien zur klassischen Philologie" 21. Frankfurt am Main.
 Jokl, N. (1911): Studien zur albanesischen Etymologie und Wortbildung, Wien.
 --- (1923): Linguistisch-kulturhistorische Untersuchungen aus dem Bereiche des Albanischen. Berlin-Leipzig.
 --- (1926): Zum Erbwortschatz des Albanischen. IF 43, S.47-65.
 --- (1984): Sprachliche Beiträge zur Paläo-Ethnologie der Balkanhalbinsel. (Posthum) Wien.
 Ködderitsch, R. (1985 a.): Zu den sprachgeschichtlichen Grundlagen des Albanischen von heute. SA 2, S.109-27.
 --- (1985 b.): Brygisch, Päonisch, Makedonisch. Ling.Balk. 28 (4), S.17-41.
 Kortlandt, F. (1986): Armenian and Albanian, "La place de l'arménien dans les langues indo-européennes". Académie Royale de Belgique, Classe des Lettres, Tome III, S.38-48.
 Lehmann, W.P. (1951): The Distribution of Proto-Indo-European /r/. Lg. 27 (1), S.13-18.
 --- (1952): Proto-Indo-European Phonology. Austin.
 Lejeune, M. (1947): Traité de phonétique grecque. Paris.
 Lindeman, F.O. (1970): Einführung in die Laryngaltheorie. Berlin.
 --- (1986): Eine phonologische Bemerkung zur "Vokalisierung" der Laryngale im Indogermanischen. IF 91, S.79-82.
 --- (1990 a.): Is there any conclusive evidence for a triple representation of schwa in Armenian? A.Arm.L. 11. S.25-30.
 --- (1990 b.) Indo-European "Laryngeals" and Fallacious Reasoning. KZ 103, S.17-19.
 Mann, S. (1950): The Indo-European Vowels in Albanian. Lg.26, S.379-389.
 Mayrhofer, M. (1986): Indogermanische Grammatik, I-1/2. Heidelberg.
 Meillet, A. (1927): De la prothèse vocalique en grec et en arménien. BSL 27, S.129-135.
 Meyer, G. (1883): Albanesische Studien, I. Wien.
 --- (1891): Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache. Strassburg.
 --- (1892): Albanesische Studien, III. Wien.
 Ölberg, H. (1972): Einige Überlegungen zur Laryngaltheorie an Hand des Albanischen. KZ 86, S.121-36.
 Pedersen, H. (1897): Die albanesischen l-Laute. KZ 33, S.535-51.
 --- (1924): Albanien, "Reallexikon der Vorgeschichte" I, S.222-224.
 Pokorny, J. (IEW): Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch. Bern-München 1959.

- Rix, H. (1969): Anlautender Nasal vor Liquida und Nasalis Sonans im Griechischen. *MSS* 31, S.79-111.
- (1976): Historische Grammatik des Griechischen. Darmstadt.
- Schindler, J. (1967): Das idg. Wort für "Erde" und die dentalen Spiranten. "Die Sprache" 13, S.191-205.
- (1973): Zum Ablaut der neutralen s-Stämme des Indogermanischen, "Akten der V. Fachtagung der idg. Gesellschaft", Regensburg, 9.-14. Sept. 1973, S.259-267. Wiesbaden 1975.
- (1977): A thorny problem. "Die Sprache" 23, S.25-35.
- Schwyzler, E. (GG): Griechische Grammatik I. München 1959.
- Seiler, H.S. (1958): Zum prothetischen Vokal im Griechischen; ablautende "Präposition" *en/η. *KZ* 75, S.1-23.
- Vasmer, M. (1921): Studien zur albanischen Wortbildung I. "Acta et Commentationes Universitatis Dorpatensis". Dorpat.
- Walde-Hofmann (I-III): Lateinisches Etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1938-54.
- Winter, W. (1950): Studien zum "prothetischen Vokal" im Griechischen. Hamburg.
- Xhuvani, A (1980): Vepra I. Tiranë.